

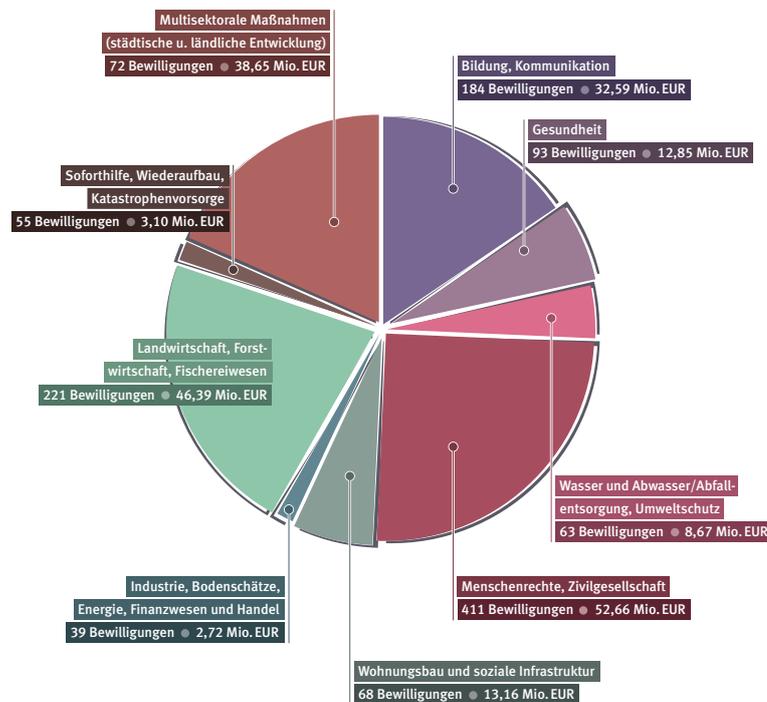
Hier finden Sie die Texte der Rückseite des Plakats „Kennst du schon MISEREOR?“, um diese auch nutzen zu können, wenn das Plakat aufgehängt und die Rückseite damit verdeckt ist.

Informationen für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Gruppenleiterinnen und -leiter

MISEREOR ist das Werk für Entwicklungszusammenarbeit der katholischen Kirche in Deutschland mit Hauptsitz in Aachen. Seit 1958 hilft MISEREOR Menschen unabhängig von ihrer Hautfarbe, Herkunft, ihrem Geschlecht und ihrer Religionszugehörigkeit.

Das Diagramm bietet einen Überblick über die Schwerpunkte der von MISEREOR geförderten Projekte.

Bewilligungen 2017
nach Förderbereichen weltweit



Gesamt:
1.206 Bewilligungen
210,78 Mio. EUR*

* Abweichung der Gesamt-Bewilligungssumme durch Rundungsdifferenzen der Einzelbeträge.

Partnerschaftlich zusammenarbeiten – mit den Armen

MISEREOR verfolgt zwei Grundsätze: die Hilfe zur Selbsthilfe und das Partnerprinzip. In über 90 Ländern arbeitet MISEREOR mit einheimischen Partnerorganisationen zusammen und sucht gemeinsam mit der betroffenen Bevölkerung nach Wegen aus der Armut. Die Umsetzung der Projekte erfolgt durch die einheimischen Partner. MISEREOR fördert die Projekte finanziell sowie durch Vernetzung, Beratung und Begleitung. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, dass die Menschen ihre eigenen Potenziale nutzen und sich für ihr Projekt verantwortlich fühlen.

MISEREOR versteht sich als Anwalt der Menschen, die benachteiligt werden – auch durch unseren Konsum und eine ungerechte Weltwirtschaftsordnung. Der Klimawandel trifft die Menschen im Süden und insbesondere die Armen besonders hart, weil sie am verwundbarsten sind. Deshalb setzt sich MISEREOR beispielsweise in Deutschland und international für eine gerechte Klimapolitik ein. Den Auftrag, „den Mächtigen ins Gewissen zu reden“, gab bereits Josef Kardinal Frings MISEREOR in seiner Gründungsrede mit auf den Weg.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Das Interesse der Öffentlichkeit an den Menschen in armen Regionen der Welt zu wecken und wachzuhalten sowie eigene Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, ist ein elementares Anliegen von MISEREOR. Die Globalisierung zeigt:

Was wir hier in Europa tun, hat häufig direkte Auswirkungen auf das Leben der Menschen in anderen Erdteilen, positive und negative. Im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung können schon Kinder lernen, dass ihr Handeln nicht ohne Folgen bleibt. Deshalb sind Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wie Sie gerade im Hinblick auf die Kinder- und Jugendbildung im schulischen und außerschulischen Bereich sehr wichtig. MISEREOR stellt Ihnen Informationen und Materialien zur Verfügung.

Bei Fragen oder wenn Sie weiteres Informationsmaterial wünschen, wenden Sie sich gern an uns: MISEREOR, Mozartstr. 9

52064 Aachen

Tel: 0241/ 442-544

E-Mail: info@misereor.de



www.misereor.de

www.kinderfastenaktion.de

www.1welt4you.de (speziell für Schülerinnen und Schüler der Sek. I + II)

Spendenkonto: DE75 3706 0193 0000 1010 10

Brasilien

COMVIVA -

Perspektiven für benachteiligte Kinder und Jugendliche

© PPS/MISEREOR



Nicht nur in den Millionenmetropolen Rio de Janeiro, São Paulo und Recife, sondern auch in einer vergleichsweise kleinen Stadt wie Caruaru im Nordosten Brasiliens gibt es Armenviertel, sogenannte Favelas, Straßenkinder und eine hohe Jugendkriminalität. Seit einigen Jahren verlagert sich das organisierte Verbrechen aus den Küstenregionen mehr und mehr ins Landesinnere. Auch die 350.000-Einwohner-Stadt Caruaru ist davon betroffen.

Für kleinere Dienstleistungen im Drogenhandel, Schmuggel oder gewerbsmäßigen Autodiebstahl werden gern Minderjährige aus den Favelas angeheuert. Sie stammen oft aus zerbrochenen Familien und schlagen sich mit Gelegenheitsarbeiten

auf der Straße durch. Jeder Centavo* zählt, ist überlebenswichtig – die Heranwachsenden lassen sich deshalb leicht in illegale Geschäfte hineinziehen. Die Gesellschaft reagiert, indem sie sich abschottet und unterschiedslos alle auf der Straße arbeitenden und lebenden Kinder als „pivetes“, Taugenichtse, diskriminiert.

Dagegen vertraut COMVIVA auf die Entwicklungsfähigkeit der benachteiligten Kinder und Jugendlichen und wird darin von MISEREOR unterstützt. Der Name COMVIVA bedeutet: „Lebendige Gemeinschaft“. Die Organisation setzt auf Straßensozialarbeit, um gefährdete Jugendliche zu erreichen, unterhält unter anderem eine Anlaufstelle für Straßenkinder im Stadtzentrum, arbeitet mit den Familien in den Armenvierteln zusammen und engagiert sich politisch für Kinderrechte und Gewaltprävention.

Neben einer Tagesstätte für die Jüngsten steht das „Cedro“, ein größeres Haus am Stadtrand, vor allem den Kindern aus den Favelas offen.

Viele gehen wie Cristiano halbtags zur Schule und arbeiten daneben



auf der Straße. Im „Cedro“ finden sie vielfältige Freizeit- und Fortbildungsmöglichkeiten. Gemeinsam sind sie für die Pflege des Gebäudes und Geländes verantwortlich. Kreative und sportliche Aktivitäten fördern Selbstwertgefühl, Teamgeist und Umweltbewusstsein der Heranwachsenden. Das jährliche Kulturfestival „COMVIVARTE“ gibt ihnen die Gelegenheit, ihr Können öffentlich zu präsentieren und der Gesellschaft zu zeigen, was in ihnen steckt. Ältere Jugendliche finden ein vielfältiges Berufsbildungsangebot im Handwerk und in der Informationstechnologie.

➔ www.misereor.de/projekte
(Stichwort: Hilfe für Straßenkinder in Brasilien)

Leitfragen für das Gespräch mit den Kindern:

- *Warum geht Cristiano nachmittags in die Schule und nicht, wie bei uns üblich, am Vormittag?*
- *Wie trägt er zum Überleben der Familie bei?*
- *Was machen die Kinder und Jugendlichen im „Cedro“, dem Zentrum von COMVIVA am Stadtrand?*
- *Wie stellt Cristiano sich die Zukunft vor?*
- *Glaubt ihr, dass sich seine Träume verwirklichen werden? Und wie?*



Indien

JKGVS -
Gemeinsam sind
wir stark!



© Kopp/MISEREOR

In Patna leben rund zwei Millionen Menschen. Etwa zwei Drittel davon sind in Armenvierteln zu Hause. Auf dem Land können immer mehr Menschen nicht mehr überleben. So kommen sie in die Städte und die Armenviertel dort wachsen. Da der Platz jedoch begrenzt ist, müssen sich die Familien sogar neben den Bahnschienen ihre Hütten errichten, so wie im Viertel am „Railway Crossing“, in dem auch Sandhya wohnt.

Das Leben in diesen Siedlungen ist eng und gefährlich. Gut erreichbare öffentliche Schulen gibt es meist nicht. Oft werden die Menschen vertrieben, damit anstelle der Armenviertel Einkaufszentren, Hotels oder Freizeitanlagen gebaut werden können. Eine angemessene Alternative wird ihnen nicht geboten.

Deswegen setzt sich die MISEREOR-Partnerorganisation JKGVS* gemeinsam mit den Menschen unter anderem dafür ein, dass die Siedlungen erhalten bleiben und sich die Lebensbedingungen verbessern. Außerdem werden für die Kinder Lerngruppen errichtet, in denen sie die Grundlagen des Lesens, Schreibens und Rechnens erlernen. Die Vorbereitung ist wichtig, damit sie später auf eine Regelschule wechseln können, wenn sie den weiteren Weg selbstständig gehen können.

Darüber hinaus unterstützt JKGVS auch die Eltern. Um den Abriss der Siedlungen und die Verdrückung der Familien zu verhindern, sprechen die Mitarbeitenden mit politisch Verantwortlichen und klären die Menschen über ihre Rechte auf. Ebenfalls vernetzen sie einzelne Bauarbeiter, Straßenverkäufer und Tagelöhner zu Gruppen, um mit ihnen gemeinsam für bessere Arbeitsbedingungen einzustehen.



* JKGVS ist die Abkürzung für „Jan Kalyan Gramin Vikas Samiti“, das heißt: Vereinigung für Wohlfahrt und ländliche Entwicklung.

Für junge Frauen gibt es Bildungszentren, in denen sie Nähkurse absolvieren. Danach können sie die Kleidung ihrer Familien nähen oder damit ein eigenes Einkommen erwirtschaften.

➔ www.kinderfastenaktion.de/archiv-indien/

Leitfragen für das Gespräch mit den Kindern:

- *Warum ist die Lerngruppe für Sandhya so wichtig?*
- *Was würdet ihr machen, wenn die Schule ausfällt (für einen Tag/eine Woche/ für immer)? Was würde es für Sandhya bedeuten, wenn sie nicht zur Lerngruppe gehen könnte?*
- *Was gefällt euch am besten an eurer Schule? Was könnte für Sandhya in der Lerngruppe das Wichtigste sein?*
- *Was denkt ihr, warum möchte Sandhya am „Railway Crossing“ bleiben, obwohl es dort so eng und gefährlich ist?*



Madagaskar

VOZAMA -

Kleinbauern richten Schulen für ihre Kinder ein



© Schmeja/VOZAMA

Madagaskar hat sich vor vielen Jahrtausenden vom afrikanischen Festland getrennt, sodass sich dort eine einzigartige Natur entwickeln konnte. Madagaskar ist geprägt von krassen Widersprüchen: Regenwald und Trockensavanne, Tradition und Moderne, Stadt und Land, einzigartige Natur und Umweltzerstörung, Reichtum von wenigen und Armut von vielen. Vor allem die Entwaldung

und damit die Vernichtung von Lebensräumen der nur auf der Insel existierenden Tier- und Pflanzenarten ist ein großes Problem.

Politisch ist Madagaskar in den vergangenen Jahren nie richtig zur Ruhe gekommen. Staatliche Misswirtschaft offenbart sich besonders im Bildungswesen. Die Analphabetenrate beträgt fast 30 Prozent. Über 50 Prozent der Grundschulen sind geschlossen, nur etwa die Hälfte der schulfähigen Kinder wird eingeschult - eine Katastrophe für die nachwachsende Generation und damit auch für die Zukunft des Landes.

Vor mehr als 20 Jahren brachte ein französischer Jesuitenpater in einigen Dörfern im südlichen Zentralmadagaskar ein Alphabetisierungsprogramm für Kinder aus armen Familienverhältnissen auf den Weg, die sonst keine Chance auf eine Grundbildung gehabt hätten. Er gab dem Programm den Namen "VOZAMA", auf Deutsch: "Retten wir die madagassischen Kinder". Das Alphabetisierungsprogramm setzt mit seinen Lehrinhalten bei der realen Lebenssituation der Kinder an und bezieht auch die Eltern in hohem Maß in die Programmgestaltung und -durchführung mit ein. In den Dörfern stellt die Dorfgemeinschaft die Räume für den Schulunterricht zur Verfügung. Zwei Jahre lang besuchen die Kinder viermal in der Woche für jeweils drei Stunden den Unterricht



und erlangen die Befähigung, später eine Regelschule zu besuchen. VOZAMA arbeitet mit ehrenamtlichen Lehrkräften, die selbst meist aus den Dörfern stammen, in denen das Programm stattfindet.

VOZAMA ist eine an die gegebenen Verhältnisse gut angepasste und originelle Antwort. Das mit hohem Einsatz der Bevölkerung durchgeführte Schulprogramm ist ein wegweisender Beitrag zu einer lebensnahen Grundbildung und angesichts der großen Umweltprobleme in den Dörfern ein Motor der Entwicklung.

→ www.misereor.de/projekte
(Stichwort: VOZAMA)

Leitfragen für das Gespräch mit den Kindern:

- *Warum geht Ravo nicht in die „normale“ Schule?*
- *Was lernt Ravo in seiner Dorfschule?*
- *Warum sind genau die Themen so wichtig?*
- *Welche Aufgaben hat Ravo zu Hause?*
- *Von wem werden die Kinder in den Dorfschulen unterrichtet?*



Deutschland



Jeden Tag satt werden: Für viele Arme weltweit ist dies ein unerfüllter Wunsch.

Millionen Menschen sterben jedes Jahr infolge von Hunger oder Mangelernährung. Backen Sie mit den Kindern Solibrot und bieten Sie es nach dem Familiengottesdienst, in der Schulpause oder beim Gemeindefest gegen Spende an, um die Armen in ihrem täglichen Kampf ums Überleben zu unterstützen. Auch eine Zusammenarbeit mit der Pfarrjugendgruppe, der Kita oder der Schule am Ort ist denkbar. Oder bitten Sie den Bäcker in Ihrem Ort, ein Brot aus dem gängigen Sortiment als Solibrot anzubieten. In besonders gestalteten Solibrottüten kann das Solibrot verkauft werden. Der Info-Flyer enthält Informationen über die Aktion, gibt organisatorische Hinweise, Anregungen für den Verkauf und Hinweise zu Bestellmöglichkeiten der Aktionsartikel. Mit dem Solibrot-Plakat an der Kirchentür oder im Schaufenster der Bäckerei weisen Sie auf Ihre Aktion hin, mit der Verteilung von Werbe-Flyern oder als Beilage zum Gemeindebrief werben Sie im Vorfeld um Aufmerksamkeit.



© Mondry/MISEREOR

➔ www.solibrot.de

Anfragen und Beratung: 0241/ 442-514

Weitere Aktionsideen und Anregungen finden Sie unter:

➔ www.misereor.de/aktionen

